

Prüfstand Nachhaltigkeit

Der Nachhaltigkeitsgedanke basiert auf der Erkenntnis, dass wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklungen in einer globalisierten Welt nicht getrennt voneinander betrachtet werden dürfen. Ohne einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen sind wirtschaftlicher Fortschritt und soziale Gerechtigkeit auf lange Sicht nicht zu erreichen. Ebenso lassen sich Maßnahmen des Umweltschutzes ohne gesellschaftlichen Zusammenhalt und gesicherte Existenzgrundlagen für die beteiligten Menschen nicht erfolgreich durchsetzen.

Die im Jahr 2005 von der UNESCO-Kommission gestartete Weltdekade der Bildung für Nachhaltige Entwicklung trug dazu bei, das Thema Nachhaltigkeit in die Lehrpläne allgemeinbildender Schulen zu integrieren. Im Rahmenlehrplan Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT) für Berlin-Brandenburg ist Nachhaltigkeit als Basiskonzept verankert und zieht sich wie ein roter Faden durch die Themenfelder der Jahrgangsstufen. Schülerinnen und Schüler sollen dazu befähigt werden, die langfristigen Auswirkungen wirtschaftlicher und arbeitsweltbezogener Prozesse zu analysieren und nachhaltige Lösungsansätze zu diskutieren. Dies fördert sie in ihrem Urteilsvermögen und in der Fähigkeit, komplexen Fragestellungen nachzugehen.

Die Arbeit in Übungs- bzw. Schülerfirmen oder die Erstellung von Businessplänen bieten Jugendlichen die Möglichkeit, unternehmerische Projekte eigenständig zu planen und wirtschaftliches Handeln zu erproben. In diesen praxisbezogenen Unterrichtsformaten lassen sich Aspekte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung integrieren und erfahrbar machen. Die Schülerinnen und Schüler lernen in verschiedenen Phasen der Konzepterstellung und der Umsetzung von Geschäftsideen, ihr wirtschaftliches Handeln an Kriterien der Nachhaltigkeit zu messen und dieses zu reflektieren.

Die vorliegende Handreichung gibt Lehrkräften an weiterführenden Schulen inhaltliche und methodische Anregungen zur Verankerung und Vertiefung des Konzepts Nachhaltigkeit in Angeboten der Entrepreneurship Education. Diese lassen sich flexibel in die Unterrichtshandreichungen 1-3 („Von der Geschäftsidee zum Businessplan“, „Übungsfirmen im Unterricht“, „Schülerfirmen im Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung“) der Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ sowie in weitere Unterrichts-, AG- und Projektvorhaben an Schulen integrieren. Es werden inhaltliche Anknüpfungspunkte aufgezeigt und auf Unterrichtsmaterialien verwiesen, die Schülerinnen und Schüler darin unterstützen, das Thema Nachhaltigkeit in ihrem Denken und Handeln zu verankern.

1. Thematischer Einstieg

Zur Annäherung an das Themenfeld Nachhaltige Entwicklung können Videos oder Illustrationen genutzt werden. Als Beispiel dient eine bekannte Karikatur von Jupp Wolter mit dem Titel „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage...“.

Sie ist unter anderem unter folgendem Link der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg online abrufbar:

www.politikundunterricht.de/4_99/lokaleagenda4.htm

Die Karikatur kann mit den Schülerinnen und Schülern unter Zuhilfenahme folgender Fragestellungen besprochen werden:

- Was ist auf der Karikatur zu sehen? Beschreibt die Umgebung und die Handlungen.
- Bringt eure Beschreibung in Zusammenhang mit dem Wort „Energievorrat“ und mit dem Titel. Wie interpretiert ihr die Karikatur? Was wollte der Zeichner damit zum Ausdruck bringen?
- Entwickelt in Gruppenarbeit eine eigene Idee, um die beschriebene Problematik darzustellen. Dies könnt ihr z. B. in Form eines Plakats oder eines Cartoons visualisieren.

Was versteht man unter dem Begriff Nachhaltigkeit?

Eine häufig verwendete Definition für „nachhaltige Entwicklung“ stammt aus dem Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1987:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, als gegenwärtig lebende.“

Neben der hier betonten Gerechtigkeit der Lebensbedingungen zwischen nachfolgenden Generationen, ist auch die Gerechtigkeit innerhalb der Generationen zu gewährleisten. Fortschritt und Entwicklungen in bestimmten Bevölkerungsschichten oder Weltregionen dürfen nicht zulasten anderer Teile der Bevölkerung erzielt werden.

Seit 1994 ist der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen auch grundgesetzlich verankert:

„Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung“ (Art. 20a GG).

Aber wie kann eine nachhaltige Entwicklung gefördert werden? Wir leben in einer globalisierten Welt, in der wirtschaftliche, politische und auch persönliche Handlungen und Entscheidungen miteinander gekoppelt sind und starken Einfluss auf Menschen in anderen Regionen dieser Welt haben können. Im Nachhaltigkeitsdiskurs herrscht deshalb Einigkeit darüber, dass nur ein Denken in globalen Zusammenhängen sinnvoll sein kann. Der Mensch muss sein (wirtschaftliches) Handeln so planen und ausführen, dass dies für die Umwelt verträglich und für die Gesellschaft förderlich ist. Wenn die drei Dimensionen – ökologische Verträglichkeit, ökonomische Leistungsfähigkeit und soziale Verantwortung – konsequent zusammengedacht werden und ihnen gleiche Bedeutungsmaßstäbe zukommen, ist eine nachhaltige Entwicklung möglich.

Drei Dimensionen für nachhaltige Entwicklung

Ökologische Verträglichkeit

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Luft und Wasser ist Voraussetzung für ein geregeltes Ökosystem, den Erhalt der Artenvielfalt und die Ernährungssicherung. Um dies für die heutige und für nachfolgende Generationen sicherzustellen, sind die schonende Nutzung natürlicher Ressourcen und die Sicherung ihres Bestandes unabdingbar.

Ökonomische Leistungsfähigkeit

Das Wirtschaften dient in einer nachhaltigen Entwicklung der langfristigen Sicherung und Steigerung von Wohlstand und Lebensqualität. Unternehmerische Gewinne werden bewusst für die Entwicklung und Anwendung innovativer und ressourcenschonender Verfahren eingesetzt.

Soziale Verantwortung

Die soziale Komponente der nachhaltigen Entwicklung betont das Ziel der gerechten Verteilung von Chancen auf Wohlstand, Partizipation und Gesundheit. Dies meint sowohl die Verteilung zwischen den Bevölkerungen nördlicher und südlicher Erdteile als auch die Verteilungsgerechtigkeit in Bezug auf nachfolgende Generationen (vgl. Pufé 2014).

Aufgaben für Schülerinnen und Schüler:

- Lest die Definition für nachhaltige Entwicklung des Brundtland-Berichts. Hier ist von Bedürfnissen die Rede. Welche verschiedenen Bedürfnisse sind gemeint?
- Nennt Handlungen, die eine nachhaltige Entwicklung gefährden. Was müsste getan werden, um diesen entgegenzuwirken? Wodurch zeichnen sich Handlungen und Maßnahmen aus, die Nachhaltigkeit fördern?

Das Fischereispiel:

Der Unterricht kann genutzt werden, um ein Rollenspiel durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in bislang unbekannte Situationen und Verfahren hineinzudenken und dadurch wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge zu erschließen. Sie stehen vor der Aufgabe, eine Meinung zu einem Thema zu beziehen, diese vor einem Publikum zu vertreten und begründet Entscheidungen zu treffen. Im Anschluss an die Simulation erfolgt eine gemeinsame Reflektion, damit das Erlebte und Gesagte thematisch in den Unterrichtskontext eingeordnet werden kann.

Das Fischereispiel ist eine Simulation zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Schülerinnen und Schüler agieren als Fischer, deren gemeinsame Existenzgrundlage ein großer Fischbestand ist. In mehreren Spielrunden entscheiden die Jugendlichen in Kleingruppen, wie hoch ihre Fangquoten sein sollen. Als direkte Folge ihres Handelns erleben sie das Schrumpfen und Nachwachsen des Fischbestands. Die Durchführung dauert ca. 40 Minuten.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMU):

Das Fischereispiel

www.umwelt-im-unterricht.de/medien/dateien/rollenspiel-das-fischereispiel-sek/

2. Nachhaltiges Wirtschaften und unternehmerische Verantwortung

Die Verknappung von Ressourcen, wirtschaftliche Krisen und gesellschaftliche Debatten bewegen viele Unternehmerinnen und Unternehmer dazu, das Thema Nachhaltigkeit aufzugreifen und ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren. Dies kann mit verschiedenen Zielen verbunden sein, wie z. B. Imagepflege, dem Erschließen zukunftsfähiger Geschäftsfelder oder sozialem Engagement.

Aber handelt jedes Unternehmen, das sich für nachhaltige Zwecke engagiert, auch wirklich nachhaltig? Was macht nachhaltiges Wirtschaften aus? Eine Definition von Iris Pufé aus dem Jahr 2014 setzt in Bezug auf diese Fragen hohe Maßstäbe:

„Nachhaltigkeit bedeutet, nicht Gewinne zu erwirtschaften, die dann in Umwelt- und Sozialprojekte fließen, sondern Gewinne bereits umwelt- und sozialverträglich zu erwirtschaften“ (Pufé 2014, S. 16).

Aufgabe für Schülerinnen und Schüler:

- Iris Pufé nutzt in ihrer Definition einen Vergleich, um nachhaltiges Wirtschaften zu definieren. Erläutert diesen Vergleich und sucht nach Beispielen für Unternehmen, die nach den beschriebenen Prinzipien wirtschaften. Warum ist es nicht nachhaltig, „Gewinne zu erwirtschaften, die dann in Umwelt- und Sozialprojekte fließen“?

Rechercheaufgaben für Schülerinnen und Schüler:

Das Thema Nachhaltigkeit ist bei Unternehmen sehr prominent. Die einen nutzen es im Rahmen des Marketings, um ihre Außendarstellung zu verbessern. Wenige andere Unternehmen bzw. Existenzgründerinnen und Existenzgründer erkennen nachhaltiges Wirtschaften als Unternehmensstrategie und gründen darauf ihr Geschäftsmodell.

- Recherchiert die Begriffe *Corporate Citizenship*, *Corporate Social Responsibility* und *Social Entrepreneurship*. Wie unterscheiden sich diese unternehmerischen Konzepte voneinander? Inwiefern tragen sie zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung bei?
- Recherchiert Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften. In welchen Branchen sind sie tätig?
- Untersucht im Internet die Leitbilder der Unternehmen und tragt zusammen, auf welche Weise sie sich für Nachhaltigkeit engagieren. Diskutiert, welche dieser Unternehmen im Sinne des Zitats von Iris Pufé nachhaltig wirtschaften.

3. Bildung für Nachhaltige Entwicklung in unternehmerischen Schulprojekten

Bei der Entwicklung und Umsetzung von Geschäftsideen im Unterricht erleben Schülerinnen und Schüler, dass sie im Rahmen ihrer unternehmerischen Tätigkeit zum aktiven Gestalter ihrer Umgebung werden können. Dies bringt Einflussmöglichkeiten, aber auch Verantwortung und Verpflichtungen mit sich. Dies zu erkennen und entsprechende Ziele und Handlungsschritte für einen verantwortungsbewussten Umgang mit anderen Menschen und natürlichen Ressourcen zu formulieren, sind wichtige Schritte für den Aufbau eines Bewusstseins für nachhaltige Entwicklung.

Das folgende Kapitel gibt Anregungen für die Reflektion von Kriterien nachhaltigen Wirtschaftens im Unterricht. Die Hinweise sind geordnet nach den Phasen einer Unternehmensgründung – von der Ideenfindung bis zur Herstellung des Angebots und der Frage nach der Gewinnverwendung. Sie können daher sowohl für die Arbeit mit Übungs-/Schülerfirmen als auch für die Entwicklung einer Geschäftsidee mithilfe des Business Model Canvas* angewendet werden. Ebenso können die Anregungen genutzt werden, um bereits bestehende Schülerfirmen und deren Geschäftsmodelle auf ihre Nachhaltigkeit zu prüfen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen.

* Das Business Model Canvas ist ein Plakat zur Erstellung und Konkretisierung eines Geschäftsmodells nach Osterwalder & Pigneur (2011). Die Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ stellt auf ihrer Projektwebsite ein Canvas zum Download bereit, das für die Anwendung im Unterricht an weiterführenden Schulen entwickelt wurde.

www.kobranet.de/projekte/schule-mit-unternehmergeist/material.html

3.1 Suche nach einer Geschäftsidee

Bei der Suche nach einer Geschäftsidee stehen die Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Fokus. Tipps für die Suche nach und die Überprüfung von Geschäftsideen nach Kriterien der Umsetzbarkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Nachhaltigkeit sind in den *Unterrichtshandreichungen 1-3* zu finden.

Schülerfirmen, die mit ihrer Tätigkeit einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten möchten, werden dies direkt bei der Suche nach einer Geschäftsidee berücksichtigen. Leitfragen in der Phase der Ideenfindung lauten:

- Mit welchem Angebot können wir an unserer Schule/in unserer Umgebung eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise fördern?
- Können wir vorhandene Angebote umwelt- und sozialverträglicher gestalten?
- Mit welchem Angebot können wir einen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit in unserer Umgebung oder in anderen Ländern leisten?

In welchen Bereichen engagieren sich nachhaltig wirtschaftende Schülerfirmen?

Die Ideenbörse der NaSch-Community liefert Beispiele für Geschäftsfelder von nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirmen und gibt Inspirationen für eigene Projekte.

NaSch Community: Ideenbörse. Nachhaltige Geschäftsideen für Schülerfirmen.

www.nasch-community.de/wws/ideenboerse-nachhaltige-schuelerfirmen.php

In der Broschüre *Grün im Geschäft* von kobra.net werden nachhaltig wirtschaftende Schülerfirmen aus dem Land Brandenburg vorgestellt und zu ihren Geschäftsideen befragt.

kobra.net gGmbH: Grün im Geschäft. Nachhaltigkeit in Schülerfirmen durch Kooperation mit regionalen Wirtschaftspartnern.

<https://www.kobranet.de/projekte/servicestelle-schuelerfirmen/material.html>

Die Beispiele für Geschäftsideen verdeutlichen, dass nachhaltige Schülerfirmen in sehr vielfältigen Geschäftsfeldern tätig sein können. Dazu zählen z. B. die Bereiche Recycling und Reparatur, Vermarktung und Anbau von Bioprodukten sowie soziale Dienstleistungen. Die Geschäftsidee allein macht eine Unternehmung aber noch nicht nachhaltig. Auch die gemeinsamen Projektziele der Schülerinnen und Schüler, die Frage der Gewinnverwendung und der Umgang der Jugendlichen untereinander sind z. B. wichtige Elemente. Auf dem Weg zu einer nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirma sind daher die Formulierung einer Unternehmensstrategie und die Festlegung von Maßnahmen, mit denen diese umgesetzt werden soll, von Bedeutung.

3.2 Formulierung unternehmerischer Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sollten sich darauf einigen, welche unternehmerischen Ziele sie mit ihrer Tätigkeit verfolgen. Diese können sie z. B. bei einer Schülerfirma in der Satzung festschreiben. In der Broschüre „Alles was Recht ist“ der Landeshauptstadt Hannover zu Rechtsfragen nachhaltiger Schülerfirmen wird hierfür folgendes Beispiel in Paragraph 1 der Firmensatzung genannt:

„Die Schülerfirma ist ein pädagogisches Schulprojekt mit zeitlicher Begrenzung. Sie dient der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der berufsorientierenden Maßnahmen [...]. Bei ihrem wirtschaftlichen Handeln berücksichtigt die Schülerfirma ökologische und soziale Belange. Die SchülerInnen erlernen den sparsamen Umgang mit Ressourcen und das Arbeiten im Team [...].“

Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2015), S. 29.

Aus den Unternehmenszielen kann sich auch die Wahl der Rechtsform des Unternehmens ableiten. In nachhaltig wirtschaftenden Schülerfirmen kommt der Beteiligung aller Mitarbeitenden an unternehmerischen Entscheidungen eine hohe Bedeutung zu.

Die Beachtung übergeordneter Ziele kann im Schulalltag schnell in Vergessenheit geraten. Schülerfirmen, die nachhaltig wirtschaften möchten, stehen vor der Herausforderung, ihr Handeln und ihre unternehmerischen Entscheidungen fortlaufend zu überprüfen und strategisch auszurichten. Falls die Kapazitäten es zulassen, kann neben den klassischen Mitarbeiterposten ein/e Beauftragte/r für nachhaltiges Wirtschaften an diesem Punkt Unterstützung leisten.

Aufgaben für Schülerinnen und Schüler:

- Stimmt über die Unternehmensziele eurer Schülerfirma ab:
Was wollt ihr gemeinsam erreichen? Welche gemeinsame Vision habt ihr?
Legt anschließend konkrete Maßnahmen fest, mit denen ihr die Zielverfolgung konkretisieren und für alle Beteiligten greifbar machen könnt. Integriert diese Ziele und Maßnahmen in eure Unternehmenssatzung. Der Auszug aus einer Mustersatzung der Broschüre „Alles was Recht ist“ (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2015) kann euch als Orientierung dienen.
- Unternehmen können in unterschiedlichen Rechtsformen organisiert sein. Von dieser Rechtsform ist unter anderem abhängig, welche Personen ein Mitspracherecht an wichtigen Unternehmensentscheidungen haben und was mit dem Gewinn passiert. Recherchiert die Besonderheiten verschiedener Unternehmensformen, vergleicht diese und entscheidet gemeinsam, welche davon für eure Schülerfirma am besten geeignet ist. Unterstützung bieten euch die Materialien der Servicestelle-Schülerfirmen (<https://kobranet.de/projekte/servicestelle-schuelerfirmen/material.html>).
- Eure Schülerfirma möchte einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten? Überlegt euch, wie ihr sicherstellen könnt, dass dieses Ziel langfristig verfolgt wird. Stimmt darüber ab, ob es für eure Schülerfirma sinnvoll erscheint, einen Beauftragten für nachhaltiges Wirtschaften zu ernennen. Welche Aufgaben würde diese Person übernehmen?

3.3 Angebotsentwicklung und Beschaffung

Nach der Festlegung auf eine Geschäftsidee können die Schülerinnen und Schüler damit beginnen, die Produkte oder die Dienstleistung, die sie anbieten möchten, zu konkretisieren. Sie üben sich in der Angebotsentwicklung: Wie soll unser Produkt einmal genau aussehen? Welches Material soll verwendet werden? Gibt es eine Verpackung? Wenn ja, welche?

Je nachdem in welcher Branche die Geschäftsideen der Schülerinnen und Schüler angesiedelt sind, können unterschiedliche Kriterien für nachhaltiges Wirtschaften von Bedeutung sein. Im Folgenden sind einige davon aufgelistet.

Schonender Umgang mit Ressourcen

- Vermeiden wir durch gute Einkaufsplanung und durch Verzicht auf unnötiges Verpackungsmaterial eine Verschwendung von Ressourcen?
- Verwenden wir recycelbare oder gebrauchte Materialien?
- Setzen wir bei der Planung auf eine gute Qualität und Langlebigkeit unserer Angebote?
- Können wir Geräte und andere Gegenstände leihen, anstatt sie zu kaufen?

Einsatz umweltverträglicher Materialien

- Sind die Materialien, die wir verwenden, schadstofffrei?
- Stammen unsere Lebensmittel bzw. Pflanzen aus biologischem Anbau?
- Können wir Ökopapier verwenden?

Zulieferer

- Was wissen wir über unsere Lieferanten? Handeln diese sozial verantwortlich?

Regionalität & Saisonalität

- Können wir unsere Waren regional beziehen und damit Transportwege verringern und heimische Betriebe unterstützen?
- Können wir unser Essensangebot so gestalten, dass auch saisonale Gerichte angeboten werden?

Klimafreundlicher Transport

- Können wir Materialien so beschaffen, dass dafür selten das Auto genutzt werden muss? Können wir zu Fuß oder mit dem Fahrrad Einkäufe tätigen?

Aufgabe für Schülerinnen und Schüler:

- Beim Kauf von Produkten für den täglichen Bedarf ist es oft schwierig, Hinweise über die Bedingungen zu bekommen, unter denen diese hergestellt wurden. Wer sichergehen möchte, dass Waren z. B. ohne Schadstoffeinsatz oder unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt worden sind, kann sich an der Kennzeichnung durch anerkannte Produktsiegel orientieren.

Welche Siegel gibt es und was sagen sie genau aus? Recherchiert und vergleicht, an welchen Kriterien für Nachhaltigkeit sie sich jeweils orientieren.

3.4 Marketing

Wie können Menschen im Schulumfeld oder auch darüber hinaus auf das neu entwickelte Angebot aufmerksam gemacht werden? Mit dieser zentralen Frage setzt sich das Marketing in unternehmerischen Schulprojekten auseinander. Wird die Förderung von Nachhaltigkeit zum Unternehmensziel erklärt, dann bietet das Marketing verschiedenste Möglichkeiten, dies auch nach außen zu tragen und andere Menschen für das Thema aufzuschließen.

Folgende Leitfragen unterstützen bei der Erstellung von Marketingkonzepten zur Förderung nachhaltiger Entwicklung:

- Wie sensibilisieren wir Menschen aus unserer Umgebung für das Thema?
- Wie können wir einen nachhaltigen Lebensstil unserer Kundschaft fördern?
- Wie verdeutlichen wir die Wichtigkeit unseres Anliegens?
- In welchen Alltagskontexten können Menschen ressourcensparender handeln?
- Wie zeigen wir, dass sich nachhaltiges Handeln leicht im Alltag umsetzen lässt?

Marketing kann über verschiedene Kanäle betrieben werden. Hier sind einige Beispiele aufgelistet, die als Anregungen für das eigene Marketing dienen können.

- **Corporate Design:** Eine gut aufeinander abgestimmte und einprägsame Firmendarstellung erhöht den Wiedererkennungswert. Durch den Unternehmensnamen, das Logo und einen Slogan kann auch das Anliegen der Förderung von Nachhaltigkeit betont werden.
- **Sensibilisierung:** Die Schülerinnen und Schüler können mit Plakaten, Videos, Beiträgen in den sozialen Medien, in der Schülerzeitung etc. darauf aufmerksam machen, an welchen gesellschaftlichen oder ökologischen Herausforderungen sie mit ihrer Geschäftsidee arbeiten und inwiefern sie einen Beitrag zur Problemlösung anbieten. Z. B. könnte eine Reparaturfirma auf die Ressourcenverschwendung bei nur kurzfristiger Nutzung von Produkten hinweisen.

- **Verkaufsaktionen:** Kundinnen und Kunden, die einen nachhaltigen Lebensstil fördern, bekommen an einem Aktionstag Rabatte gewährt. Im Schulcafé können Kakao und Tee günstiger erworben werden, wenn diese in selbst mitgebrachte Thermobecher o. ä. abgefüllt werden. Dies spart den Einsatz von Einwegbechern.
- **Spiele:** Am Verkaufsstand oder auf der Website kann ein Quiz angeboten werden, das z. B. zur Reflektion eigener Konsummuster oder über Arbeitsbedingungen von Menschen in anderen Regionen der Welt anregt. Auch hier sollte ein Bezug zum eigenen Angebot und den Lösungsansätzen herausgestellt werden.

3.5 Angebotserstellung

Die Erstellung eines Produktes oder einer Dienstleistung erfordert eine gute Arbeitsorganisation. Dadurch ersparen sich die Schülerinnen und Schüler Doppelungen in ihren Tätigkeiten und erhalten einen guten Überblick über die Arbeitsabläufe. Ein Musterarbeitsplan für eine Übungsfirma ist im Anhang der Unterrichtshandreichung zu Modul 2 der *Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“* zu finden.

Welche weiteren Kriterien für nachhaltiges Wirtschaften die Jugendlichen an ihre Angebotserstellung setzen, hängt ganz wesentlich von der Geschäftsidee ab.

Folgende Fragen können Unterstützung leisten:

- Wie können wir eine hohe Qualität unserer Produkte bzw. unserer Dienstleistungen sicherstellen?
- Wie vermeiden oder reduzieren wir Abfall? Können wir Reste weiterverwenden?
- Wie arbeiten wir möglichst energieeffizient? Lässt sich Strom einsparen?
- Wie reduzieren wir den Verbrauch von Wasser, v. a. von warmem Wasser?
- Wie sichern und fördern wir die Gesundheit unserer Mitschülerinnen und Mitschüler am Arbeitsplatz?
- Wie stellen wir eine gerechte Aufgabenverteilung sicher?

Aufgabe für Schülerinnen und Schüler:

- Diskutiert die Fragen in eurer Gruppe. Entwerft als Ergebnis ein Plakat mit Hinweisen und Regeln für eure Angebotserstellung.

3.6 Kooperation mit regionalen Unternehmen

Die Förderung von selbstständigem und verantwortungsbewusstem Handeln kann und sollte auch außerhalb des Klassenzimmers stattfinden. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen bringt Schülerinnen und Schülern Einblicke in die Praxis und gibt ihnen die Chance, im Rahmen ihres Unterrichtsprojektes am realen Wirtschaftsleben teilzunehmen. Es bietet sich an, dass die Jugendlichen Kontakt zu regional ansässigen Unternehmen aufbauen. Diese sind in der Regel gerne bereit, mit Schulen vor Ort zusammenzuarbeiten. Zudem sind kurze Fahrwege ein wichtiger Faktor für den Erfolg einer solchen Kooperation.

Es gibt verschiedene Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit von Unternehmen und Schulen im Bereich der Entrepreneurship Education. Die Unternehmen können folgende Funktionen übernehmen:

- **Referent/in:** Mitarbeitende oder Geschäftsführende geben ihr Fachwissen zu verschiedenen Tätigkeitsfeldern, zu Unternehmensgründung oder anderen Themen weiter. Dies kann z. B. an der Schule oder im Rahmen einer Betriebsbesichtigung passieren.
- **Sponsor:** Ein Unternehmen spendet ein Startkapital für die Schülerfirma oder leiht technische Geräte für die Angebotserstellung.

- **Auftraggeber/-nehmer:** Eine regionale Bäckerei wird Zulieferer für Brötchen eines Schulkiosks. Ein Unternehmen bestellt bei der Catering-Schülerfirma ein Buffet.
- **Projektpartner:** Ein Unternehmen und Jugendliche entwickeln ein gemeinsames Projekt, wie z. B. eine Werbeaktion.
- **Berater/in:** Eine Existenzgründerin oder ein Existenzgründer gibt Rückmeldungen zu den erarbeiteten Geschäftsmodellen oder dem Businessplan. Mitarbeitende des Kooperationsunternehmens geben Hinweise zum Produktionsprozess.

Die Zusammenarbeit bietet für schulische Projekte viele Entwicklungsmöglichkeiten. Zum einen ermöglicht die Zusammenarbeit den Erfahrungsaustausch. Mitarbeitende oder Geschäftsführungen aus Unternehmen geben Auskunft über ihre Biographien und ihr Tätigkeitsfeld. Zudem kann die Kooperation einen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten: Nachwuchssicherung, der Kauf regionaler Produkte sowie das gemeinsame Arbeiten für einen guten Zweck können hier als Schlagworte genannt werden.

In der Broschüre *Grün im Geschäft* von kobra.net befinden sich ein Leitfaden zur Kooperation von Schülerfirmen und Unternehmen sowie eine Musterkooperationsvereinbarung (S. 40-44, siehe *Literaturempfehlungen*).

3.7 Überprüfung eines vorhandenen Geschäftsmodells

Soll das Geschäftsmodell einer bereits bestehenden Schülerfirma auf ihre Nachhaltigkeit geprüft werden, kann die *Checkliste: Wie nachhaltig ist unsere Schülerfirma?* aus der Broschüre *Grün im Geschäft* genutzt werden (S. 34-37). Die Schülerinnen und Schüler können dort eigenständig die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien ihrer Firmentätigkeit einschätzen und Verbesserungspotenziale herausarbeiten.

4. Weiterführende Unterrichtsmethoden

Diskussionen

Zur Diskussion eignen sich Themen, die an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Mögliche Themen sind der Konsum von Mode oder Technik sowie Ernährungsgewohnheiten. Die Diskussion trägt dazu bei, eigene Verhaltensmuster und deren gesellschaftliche Folgen zu reflektieren sowie im Klassenverband Perspektiven und Lösungen zu erarbeiten. Der Einstieg kann mithilfe eines Videos, Zeitungsartikels o. ä. gestaltet werden.

Methodische und inhaltliche Anregungen bietet ein Unterrichtskonzept der Bundeszentrale für politische Bildung, mit dem sich Jugendliche kritisch dem Thema Modekonsum nähern. Es bietet Lehrkräften Material für 5 Unterrichtseinheiten und wurde für den Gebrauch an Haupt- und Berufsschulen konzipiert.

Engartner, T. & Tschirner, M. (2015): Viel Mode für wenig Geld – ist das fair?

www.bpb.de/shop/lernen/entscheidung-im-unterricht/210606/viel-mode-fuer-wenig-geld-ist-das-fair

Als weiteres Material für den Diskussionseinstieg kann der ca. fünfminütige Videobeitrag „Elektroschrott in Ghana“ dienen, der im Rahmen der ARD-Sendung Planet Wissen entstand. Er beleuchtet Hintergründe und Folgen des illegalen internationalen Handels mit Elektroschrott am Beispiel einer riesigen Müllhalde in der ghanaischen Hauptstadt Accra. Im Zentrum der Reportage stehen Kinder und Jugendliche, die auf der Deponie nach wertvollen Metallen suchen.

Planet Wissen (ARD): Elektroschrott in Ghana.

www.planet-wissen.de/kultur/afrika/ghana/pwiegiftigerelektromuell100.html

Projektwochen

In Projektwochen können sich Schülerinnen und Schüler sowie auch Lehrkräfte und weitere Interessierte intensiv mit einem Thema beschäftigen und dies mithilfe unterschiedlicher Methoden und Medien beleuchten. In Auseinandersetzung mit dem Themenfeld nachhaltige Entwicklung/nachhaltiges Wirtschaften können Plakatwände gestaltet, Kurzfilme und Videos gedreht oder Print-/Onlineformate entwickelt werden, mit denen Mitschülerinnen und Mitschüler sensibilisiert und informiert werden.

Ebenso kann eine Projektwoche für die Generierung nachhaltiger Geschäftsideen genutzt werden. In der Unterrichtshandreichung 1 der *Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“* gibt es Hinweise für Kreativitätsmethoden zur Ideenfindung sowie zur Erarbeitung eines Geschäftsmodells mithilfe des Business Model Canvas.

Exkursionen

Der Praxisbezug eines Unterrichtsvorhabens lässt sich befördern, indem Lernfelder außerhalb der Schule eröffnet werden. Im Land Brandenburg gibt es eine Reihe von Unternehmen, Organisationen und Vereinen, die sich für eine nachhaltige Entwicklung stark machen. Je nachdem, in welchem Geschäftsfeld sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem unternehmerischen Projekt bewegen, können sie verschiedene Exkursionen planen und durchführen. Landwirtschaftliche Betriebe, Naturschutzverbände und Labore sind Beispiele hierfür.

Die Broschüre *Grün im Geschäft* gibt praktische Hinweise zur inhaltlichen und organisatorischen Planung einer Betriebserkundung sowie zur Auswertung im Unterricht (S. 38-39).

Literaturempfehlungen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (Hrsg.) (2015):

Nachhaltig wirtschaften? Schülerfirmen wissen, wie. Fachnetzwerk Schülerfirmen, 2. Aufl., Berlin.

[https://www.fachnetzwerk.net/files/SFN/Downloads/Materialien zum Download_Dokumente/Nachhaltig wirtschaften.pdf](https://www.fachnetzwerk.net/files/SFN/Downloads/Materialien%20zum%20Download_Dokumente/Nachhaltig%20wirtschaften.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (Hrsg.):

Vorlagen für die Schülerfirmenarbeit: Kooperationsvereinbarung Schulförderverein, Vergleich Rechtsformen, Mustersatzungen etc., Fachnetzwerk Schülerfirmen, Berlin.

<https://www.fachnetzwerk.net/materialien.html>

Engartner, T. & Tschirner, M. (2015):

Viel Mode für wenig Geld – ist das fair? Entscheidung im Unterricht, bpb, Bonn.

<http://www.bpb.de/shop/lernen/entscheidung-im-unterricht/210606/viel-mode-fuer-wenig-geld-ist-das-fair>

Kaminski, H. (Hrsg.) (2015):

Alltag und Konsum. Verbraucherbildung. Nachhaltigkeit hat Zukunft, Arbeitsheft Praxis, Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig.

<http://files.schulbuchzentrum-online.de/flashbooks/978-3-14-116195-3/>

kobra.net gGmbH (Hrsg.) (2013):

Grün im Geschäft. Nachhaltigkeit in Schülerfirmen durch Zusammenarbeit mit regionalen Wirtschaftspartnern, Potsdam.

<https://www.kobranet.de/projekte/servicestelle-schuelerfirmen/material.html>

Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2015):

Alles was Recht ist. Rechtliche Grundlagen für nachhaltige Schülerfirmen in Hannover, aktualisierte Aufl., Hannover.

https://www.hannover.de/content/download/221543/3497117/file/Recht_Schuelerfirmen.pdf

Osterwalder, A. & Pigneur, Y. (2011):

Business Model Generation. Ein Handbuch für Visionäre, Spielveränderer und Herausforderer, Campus Verlag, Frankfurt/New York.

Pufé, I. (2014):

Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nachhaltigkeit, 62. Jahrgang, 31-32/2014, bpb, Bonn, S. 15-21.

www.bpb.de/apuz/188655/nachhaltigkeit

Retzmann, T. & Grammes, T. (Hrsg.) (2014):

Wirtschafts- und Unternehmensethik. 15 Unterrichtsbausteine für die ökonomische und politische Bildung, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.